

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1882

7.9.1882 (No. 212)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 7. September.

No. 212.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einsendungsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1882.

Königlicher Theil.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 2. d. Mts. ist Folgendes bestimmt worden:

Der Oberlieutenant Freiherr von dem Busche-Habdenhausen vom 5. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 113 wird mit der Führung des 5. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 42, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt. Der Major v. Rauchhaupt vom 5. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 113 wird zum etatsmäßigen Stabsoffizier ernannt. — Gleichzeitig wird der Hauptmann v. Holwebe, Kompanie-Chef vom Leib-Grenadier-Regiment (1. Brandenburgischen) Nr. 8, unter Beförderung zum überzähligen Major, in die älteste Hauptmannsstelle des 5. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 113 versetzt.

Nicht-Königlicher Theil.

Deutschland.

Karlsruhe, 6. Sept. Ueber die letzte Zeit des Aufenthaltes der höchsten Herrschaften in Bad Kreuth erhalten wir folgende Mittheilungen:

Ihre königlichen Hoheiten begingen am 25. August mit der königlichen Familie das Namens- und Geburtsfest Ihrer Majestät des Königs und Ihrer königlichen Hoheit der Herzogin Luise in Bayern und nahmen an den zur Feier dieses Tages von Ihrer königlichen Hoheit dem Herzog Karl Theodor gegebenen Diener Theil. Höchstdieselben besuchten wiederholt die in Tegernsee verweilende Herzogin Alexandrine von Mecklenburg, königliche Hoheit, sowie Ihre königlichen Hoheiten den Grafen und die Gräfin von Trani, Höchstwelche zum Kurgebrauch in Kreuth Aufenthalt genommen hatten.

Seine königliche Hoheit empfing den königlich Bayerischen Oberkammerer Freiherrn Bergler von Berglas, welcher in besonderem Auftrag von Ihrer Majestät dem König von Bayern an Seine königliche Hoheit den Großherzog abgeordnet worden war, um Höchstdieselben in Allerhöchstem Namen zu begrüßen. Der Herr Gesandte erhielt hierauf Einladung zur Abendtafel.

Am 30. August verabschiedeten sich die höchsten Herrschaften bei Ihren königlichen Hoheiten in Tegernsee und traten am 31. die Rückreise an. Nach der Ankunft in München besuchten Ihre königlichen Hoheiten am Nachmittag des 31. August die dort anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses: Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Leopold von Bayern, Ihre Majestät die Königin von Neapel und Ihre königlichen Hoheiten den Prinzen Arnulf von Bayern und Gemahlin und empfingen Höchstderen Gegenbesuch; der übrige Theil des Tages sowie der folgende Vormittag waren der Besichtigung der von Schack'schen Gemäldegalerie, der königlichen Staatsbibliothek, der Kunstkammer, sowie der Fleischmann'schen Gemäldeausstellung, der Glasmalerei und der Kunstgewerbe-Halle gewidmet.

Am 1. September, Mittags gegen 12 Uhr, verließen

die höchsten Herrschaften München und trafen, von Lindau mittelst Extrabootes reisend, kurz nach 7 Uhr auf Schloß Mainau ein.

War auch der Aufenthalt Ihrer königlichen Hoheit des Großherzogs in Bad Kreuth von der Witterung nur wenig begünstigt, so sind dennoch die von Höchstdieselben erhofften günstigen Wirkungen in vollstem Maße eingetreten. Seine königliche Hoheit der Großherzog ist wesentlich gestärkt und geträgt, sowie von dem Kuraufenthalte höchst befriedigt nach Mainau zurückgekehrt.

Berlin, 5. Sept. Ueber den Unfall der Kaiserin und dessen Folgen wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ von glaubwürdiger Seite mitgeteilt, daß, als durch Anwendung geeigneter Mittel die anfangs geminderten Schmerzen allmählig wieder stetig zunahmen, die Konsultation eines Spezialarztes für wünschenswerth erachtet wurde. Auf Verlangen der Kaiserin wurde Professor Madelung berufen, welcher die Anlegung eines Gypsverbandes für unvermeidlich hielt. Die nach Anlegung desselben hervorgerufenen gesteigerten Schmerzen nahmen ab, der Heilungsprozess erscheint normal. Abgesehen von dem durch die unbewegliche Lage hervorgerufenen großen Unbehagen ist das Allgemeinbefinden der Kaiserin ein durchaus befriedigendes und gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Der heutige „Reichsanzeiger“ schreibt: „Am 3. d. M. ist zu Frankenhäusern in Thüringen, woselbst er Heilung von seinen Leiden suchte, der ständige Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amt, Geheimrath Gasperini, am Herzschlage verstorben. Hr. Gasperini gehörte seit dem Jahre 1842 dem auswärtigen Dienste an. Im Jahre 1873 zum Vorsteher der Botschaftskanzlei in Wien ernannt, fungirte der Genannte dafelbst bis zum Juni 1876, in welchem Jahre ihm die Stelle eines ständigen Hilfsarbeiters im Auswärtigen Amte verliehen wurde. In dieser Stellung, welche er bis zu seinem Tode bekleidete, hat Hr. Gasperini die Hof-Ceremonial- und Etiquettensachen bearbeitet und auf diesem so vielfach durch Traditionen bedingten Gebiete seine reichen Erfahrungen zu verwerthen gewußt. Das Auswärtige Amt verliert in dem Dahingeshiedenen einen bewährten Beamten.“

Züngst ging durch die Presse die Meldung, die Regierung beabsichtige, Kommissare für Ueberwachung der an der Börse gemachten Geschäfte, namentlich zur Kontrolle der Fiktion der Kurse, einzusetzen. In letzter Zeit sind zahlreiche Beschwerden an maßgebende Regierungskreise aus der Mitte des Publikums gerichtet worden, welche die Leichtfertigkeit schildern, mit der hier von gewissen Stellen die Kurse zur Schädigung des Publikums notirt werden. Auch in Börsenreisen wird es für dringend notwendig gehalten, daß diesem Unfug alsbald gesteuert werde.

Vom Auswärtigen Amt ist der Frankfurter Handelskammer folgende Verfügung zugegangen:

„Der Handelskammer erwidere ich auf die Zuschrift vom 25. Juli bezw. 17. v. M. betreffend die durch die Ereignisse in Egypten verursachten Verluste, daß sich nach Lage der allgemeinen Verhältnisse zur Zeit wegen der Entschädigungsfrage keine Aussicht eröffnet. Sofern die weitere Entwicklung es gestattet wird, dieser Frage im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Mächten näher zu treten, wird auch deutscherseits zur Wahrnehmung der berechtigten Interessen deutscher Reichsangehöriger das Geeignete geschehen. Einweilen sind die angemeldeten Ansprüche

hier vorgemerkt worden. Es bleibt Sache der Interessenten, für etwaigen Bedürfnisfall genügende Beweise in Bereitschaft zu halten. Soweit es sich um Feststellung des Schadens an Ort und Stelle handelt, wird wegen der Art und Weise dieser Feststellung das kaiserliche Konsulat in Alexandrien auf Wunsch Rath erteilen. Die entsprechende Bescheidung derjenigen Interessenten, deren Reklamationen die Handelskammer hierher übermittelt hat, stelle ich ergebenst anheim.

Der Reichsanzeiger. Im Auftrage des B. u. S. C.

Die „National-Zeitung“ berichtete gestern, daß man sich in den leitenden Kreisen nach den vom Fürstbischof Herzog abgegebenen friedlichen Erklärungen sehr verstimmt und grübelnd getäuscht fühlt. Indessen belastet man nicht allein Herzog mit Schuld; römische Taktik sei es, friedlichen Bischöfen streitbare Berater und Ueberwacher beizugeben. Auch beim friedlich gesinnten Papste habe sich im entscheidenden Moment immer Jemand hinter der Szene gefunden, der das eingeführte, was mühselig aufgebaut war. Die Mission Schlozers habe sich unter diesen Gegensätzen abgespielt. Die preussische Regierung wolle vor den Katholiken des Landes beweisen, daß sie alle Mittel des Friedens erschöpft habe, ehe sie diese als aussichtslos bei Seite legt. Es werde behauptet, daß nach dem definitiven Abbruch der Verhandlungen ein besonders feierlicher Schritt in Aussicht stehe, wie er bei Beginn des Kirchenkonflikts mehrfach stattgefunden hat.

Heute bemerkt die „Nat.-Ztg.“ zu der neuesten Entscheidung des Fürstbischofs Herzog in der Frage der gemischten Ehen:

„Wohl nicht mit Unrecht wird die Vermuthung laut, die Eile, mit welcher dieses von der „Germania“ Samstag früh verlundet wurde, erkläre sich durch die bevorstehende Ankunft des Kaisers in Schleien. Im Hinblick darauf habe man versucht, in der öffentlichen Meinung den Eindruck hervorzubringen, daß der Bescheid der protestantischen Kirche abgeholfen sei. Dieser Eindruck würde aber ein durchaus falscher, die angebliche Beilegung des Streites würde eine Fosse sein.“

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Von englischer Seite wurde der Beschluß der internationalen Sanitätskommission, die aus Bombay nach Suez kommenden Schiffe einer Quarantäne zu unterziehen, in sehr unfreundlicher Weise aufgenommen. Es interessiert ganz Europa, ob die Cholera nach Egypten eingeschleppt wird oder nicht. Kann diese Frage doch auch den Engländern selbst nicht gleichgültig bleiben; denn gerade sie, deren Arme in Millande steht, würden von einer solchen Kalamität zunächst betroffen. Man glaubt daher, daß sich wohl eine Ausgleichung in der Sache werde finden lassen. Allerdings würde ein etwaiger Mangel an Vorsicht seitens der Engländer die andern Mächte ohne Rücksicht auf die militärischen Erfordernisse des britischen Kommandirenden in Millande nothgedrungen veranlassen, ihrerseits Vorsorge zu treffen, daß die Seuche nicht etwa verschleppt werde.“

Die in Koburg tagende Forstversammlung hat folgende Resolution beschlossen: In Erwägung, daß die deutsche Forstwirtschaft den einheimischen Bedarf an europäischem Nutzholz der Menge wie der Güte nach zu decken vermag, erklärt die Versammlung deutscher Forstmänner, daß eine Erhöhung des Zolls auf Rohholz und vorgearbeitetes Nutzholz im Interesse der deutschen Waldwirtschaft dringender wünschenswerth ist, und beauftragt ihr Präsidium, diese Erklärung zur Kenntniß des Reichskanzlers zu bringen.

„Berlin, 5. Sept. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ schreibt in Sachen der Mischehen:

Großherzogl. Hoftheater.

Durch's Ohr. Das erste Mittagessen.

Karlsruhe, 5. Sept. Die heutigen Wiederholungen des beliebten Lustspiels „Durch's Ohr“ und des Schwanks „Das erste Mittagessen“ wurden beifällig aufgenommen. Jordan's gereimtes Lustspiel mit seiner witzigen, manchmal etwas manierirten Sprache, die für spätere Geschlechter dem Verständnisse des Stückes nicht förderlich sein wird, wurde an dieser Stelle schon so oft besprochen, daß wir uns darauf beschränken können, zu berichten, daß die vier Darstellenden durch Hervorwurf ausgezeichnet wurden.

Der Schwank „Das erste Mittagessen“ wurde gewohnter Weise trefflich gegeben. Frau Gröffer als Dienstmädchen Charlotte sucht ihres Gleichen; wie sie den Tisch deckt und mit sächsischer Gemüthlichkeit Teller und Gläser reinigt, wie sie die Servietten faltete und legte, wie sie ihre Zufriedenheit über ihre junge Herrschaft ausdrückt, wie sie später ihre familiären Bemerkungen während des Mittagessens, ihre Selbstgespräche, ihre Ausrufe in gutem sächsischem Dialekte zum besten gibt, ist so ergötzlich, daß über dem Lachen der Zuschauer ihr Weisfall förmlich zu kurz kommt. Hr. v. Hoxar war als Affessor Otto Walzer ebenfalls in seinem Elemente; seine elegante Erscheinung, seine gewandten Manieren, seine sprechende Mimik, sein die Heiterkeit herausforderndes stummes Spiel waren von trefflicher Wirkung. Hr. v. Hoxar, des Affessors Frau, Eugenie, unterstützte ihn auf's Beste. Hr. Reiff war als Hausarzt, Dr. Romberg, nicht übel; er war sorgsam in seiner Kleidung, seiner Maske, aber es fehlte ein klein wenig an der Charakteristik; wie dem abzuhelfen ist, ob er mehr stummen Spiels bedarf, mehr Beweglichkeit, ob er einige Lichter weiter aufsetzen muß, ob seine Sprechweise

zu gleichförmig ist — er wird das wohl am besten selbst beurtheilen.

Während des ganzen Schwanks kamen die Zuschauer nicht aus dem Lachen und die Schlussscene wurde mit lebhaftem Beifall belohnt.

3) Aus Leipzig, Nürnberg und Bayreuth.

(Fortsetzung und Schluß.)

Müde vom vielen Schauen ziehen wir uns in das behaglich eingerichtete Lesezimmer der Ausstellung zurück, über das Gesehene nachdenkend. Wunderbar, bei der Beurtheilung von Kunstwerken ist der Zuschauer gerade auf dem klassischen Boden Nürnbergs doch schwer zufriedenzustellen! Wenn ich mir's nämlich so recht überlege, so hat mich von all den vielen Schöpfungen moderner deutscher Kunst, die soeben vor meinem Auge vorüberzogen, doch nicht eine so ganz von Herzensgrund aus befriedigt. Warum? Je nun, wer könnte darauf die passende Antwort wort geben! Man gehe hin in's Germanische Museum und sehe sich dort das schlichte kleine Bild Meister Dürer's: Hieronymus Holzschuher an — vielleicht begreift man dann, was ich meine.

Zwei Städte im Bayernland sind es, nach denen der Fuß des Reisenden in diesem Herbst mit Vorliebe sich wendet: Nürnberg und Bayreuth. In der erstern hat das zweitgrößte deutsche Land seit 40 Jahren wieder die erste allgemeine Landes-Ausstellung veranstaltet, in der andern führt der erste und einzige deutsche Dichterkomponist der deutschen Nation eines seiner neu-geschaffenen Meisterwerke vor. Dahin zieht es auch den Bewohner der Reichs-Hauptstadt, der in seinem alleinseligmachenden Berlin doch nicht alles wie gewöhnlich beisammenfindet und übel oder wohl genöthigt ist, dann und wann den Fuß vor die residenzliche Schwelle zu setzen. Also auf nach dem Süden! So kommen wir zunächst in die Reichsgerichts- und Seestadt Leipzig.

Seestadt? Jawohl, wer genöthigt ist, eine halbe Stunde lang auf dieser unprägnanten Leipziger Pferdebahn zu fahren, der kann sich ohne sonderlich heißes Bemühen eine veritable Seerkrankheit zuziehen. Also in dieser Hinsicht ist sich Klein-Paris gleich geblieben. Aber auch im übrigen haben wir, im Guten wie im Schlimmen, alles hübsch unverändert gefunden. Noch stehen an denselben Ecken dieselben amtergrauten Dienstmänner, noch bespuckt der weitberühmte „Blumenhahn“ so fußabähnlich die Kühle, noch schmeckt so wunderbar süßlich die Gose zu Entschlacken im Goldenen Helmen. Aber halt, etwas neues haben wir gewiß zu verzeichnen: Leipzig hat unterdeß ein von unten bis oben neues Theater bekommen. Andere Theaterzettel kleben an den Wänden, andere Personen stehen darauf. Wie klingen die Namen Aller so befremdlich! Frau Sasse-Hofmeister ist zu ihrer früheren Liebe, dem Berliner Opernhaus, zurückgekehrt, und Frau Reich-Kindermann folgt erdöthend den Spuren ihres früheren Direktors Angelo Neumann. An dessen Stelle ist Stägemann getreten. Neumann und Stägemann! Welche Gegensätze! Der Eine einer der eifrigsten Verehrer und Förderer der neuen Oper, wie sie Richard Wagner in's Leben gerufen, und früher selbst ausübender Sänger, der Andere Schauspiel-Direktor, und nur dieses, wie er im Buche steht. Dabei ist nicht zu leugnen, daß in Leipzig die Oper stets die Oberhand hatte und sich also Herr Stägemann sein eigentliches Feld erst erobern mußte. Zu alledem erließ Wagner einen wahrhaft geharnischten Brief gegen ihn — und ohne Wagner ist nun einmal in Leipzig nichts zu machen. Da galt es nun politisch, sehr politisch zu sein, und wenn nicht alles trägt, hat die Politik Stägemann's entschiedenen Erfolg. Die Stimmung in Leipzig ist durchaus für ihn und man setzt auf sein Regime die größten Hoffnungen. Die Sympathie der Bevölkerung hat der Glückliche also bereits gewonnen, wie aber das Wohlwollen des Gewaltigen, Richard Wagner's,

Nachdem einer Mitteilung der „Germania“ zufolge das Indultum Clementinum nunmehr auch für den Delegaturbezirk der Diözese Breslau in Geltung gesetzt ist und damit ein Anerkennung der katholischen Kirche vorliegt, daß auch in diesem Bezirk gemischte Ehen vollständig sind, auch wenn die Schließung der Ehe nicht vor einem katholischen Pfarrer erfolgt ist, so bleibt noch die andere Frage zu erledigen, welche den Ausgangspunkt der jetzigen Bewegung in Betreff der gemischten Ehe bildet, nämlich die in der Diözese Breslau neuerlich eingeführte Praxis, wonach die Trauung durch den katholischen Pfarrer verweigert wird, wenn vor oder nach derselben eine auf die Eheschließung bezügliche Handlung des katholischen Geistlichen vorgenommen werden soll. Diese Praxis wird bekanntlich auf die an die hannoverschen Bischöfe unterm 17. Februar 1864 gerichtete, angeblich im Jahre 1879 auch den übrigen deutschen Bischöfen zugefertigte Instruktion gestützt. Die entscheidende Bestimmung der Instruktion lautet in deutscher Uebersetzung: Ferner sollen die Pfarrer wissen, wenn sie von den Brautleuten befragt werden möchten oder sie sonst sicher in Erfahrung brächten, daß dieselben sich an einen Diener der heiligen Kirche wenden werden, um ihre Eheschließungszustimmung zu erklären, daß sie da nicht schweigen dürfen, sondern die Brautleute warnen müssen vor der sehr schweren Sünde, die sie zu begehen im Begriff stehen, und vor den kirchlichen Censuren, welchen sie dadurch verfallen. Jedoch, um schwere Uebel abzuwenden, soll, wenn in einem besonderen Falle der Pfarrer von den Brautleuten gar nicht befragt würde, ob es erlaubt sei, sich an den heiligen Geistlichen zu wenden, und wenn von diesen Brautleuten gar keine ausdrückliche Erklärung abgegeben wird, daß sie sich an einen heiligen Geistlichen wenden wollen, die Pfarrer aber doch voraussehen, daß jene sich zur Erneuerung der Eheschließungserklärung dahin wenden werden, und wenn sie überdem aus den hinzukommenden Umständen des Falles voraussehen, daß ihre Ermahnung gewiß nicht fruchten, sondern sogar schaden werde, indem sie die materiale Sünde in eine formale Schuld verwandelt, — dann mögen sie schweigen.

Hier ist offenbar mit keinem Worte angeordnet, daß in dem gegebenen Falle die katholische Trauung verweigert werden soll, sondern es soll nur von der evangelischen Trauung abgesehen (monere), ja unter Umständen geschwiegen werden (tacere sileat). Mit diesen Bestimmungen der römischen Kurie, deren Bedeutung für den Staat und die evangelische Kirche wir übrigens ganz dahin gestellt sein lassen, setzt sich die neuere Praxis, die einerseits die Schließung gemischter Ehen mit einem ganz neuen Hindernis umgibt und andererseits einen schweren Angriff gegen die evangelische Kirche enthält, in Widerspruch. Jedenfalls kann man sich auf jene Vorschriften nur dann berufen, wenn man denselben die weitgehendste Extension und die denkbar schroffsten Konsequenzen zu geben gewillt ist.

Die „Erfelder Zeitung“ enthält folgende Ausführung über Strömungen innerhalb der Zentrumsparthei:

„Wir hören, daß der Abg. Windthorst mit den bekannten Vorgängen in der Breslauer Diözese sehr wenig zufrieden ist. Diese Nachricht mag sich auf den ersten Augenblick unwahrscheinlich ausnehmen, da auf antikirchlicher Seite wohl mit Recht vernünftigt wird, daß die schroffe Haltung des Fürstbischöflichen Bezugs wesentlich auf Einflüsse solcher Persönlichkeiten, die der Zentrumsfraktion angehören oder nahe stehen, zurückzuführen sei. Sie ist nach unseren Informationen nichtsbewoener vollkommen zutreffend. Wie sehr auch unsere kirchliche Presse versichern mag, daß das Zentrum nach wie vor einig und in sich geschlossen sei, so kann doch für einigermaßen eingeweihte und parlamentarisch erfahrene Beobachter kein Zweifel darüber bestehen, daß innerhalb dieser Fraktion seit kurzem zwei stark divergierende Strömungen vorhanden sind, von denen die eine friedlicher Natur, die andere entschieden kriegerischer ist. Die letztere ist für eine Fortsetzung des kirchenpolitischen Streites, bis der Staat völlig besieg und bereit ist, sich die Friedensbedingungen von der Kirche diktiert zu lassen. Die erstere, deren Haupt eben der Abg. Windthorst ist, neigt zu einer Verständigung und zu einem innigen Zusammengehen mit der Regierung und den Konservativen, um auf diesem ausichtsreicheren Wege vom Staate Zugeständnisse für die Kirche zu erlangen. . . Da es den kriegerischen Herren nicht gelungen ist, auf parlamentarischem Boden dem Abg. Windthorst — um einen derben Bismarck'schen Ausdruck zu gebrauchen — „in die Suppe zu spucken“, so haben sie es jetzt mit besserem Erfolge auf dem Umwege über Breslau versucht.“

Breslau, 5. Sept. Der Erzherzog Salvator ist heute früh hier eingetroffen. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm wird Abends um 7 Uhr erwartet. Zahlreiche Menschenmassen durchziehen die via triumphalis und bilden in den Straßen, welche die Breslauer Garnison bei

ihrer heutigen Rückkehr aus dem Manöverterrain passiert, Spalier.

Großfürst Wladimir von Rußland und seine Gemahlin sind mit ihrem Gefolge heute früh 6 1/2 Uhr hier eingetroffen und von den Spitzen der hiesigen Behörden, sowie von dem Generalgouverneur von Warschau, Graf Albedinski, und dem russischen Oberst v. Dahler am Bahnhof empfangen worden. Graf Moltke trifft heute Nachmittag 4 Uhr hier ein.

Breslau, 5. Sept. Der Kaiser ist mit dem Kronprinzen-Paar Abends 7 1/2 Uhr im besten Wohlsein eingetroffen. Vom Großfürsten Wladimir mit Gemahlin, der Prinzessin Albrecht, dem Erbprinzen von Meiningen, dem Fürstbischof, dem Weihbischof, der Generalität, sowie den Spitzen der Behörden am Bahnhof empfangen, fuhr derselbe unter endlosem Jubel einer dichten Volksmenge durch die festlich geschmückten, erleuchteten Straßen, worin die Kriegervereine Spalier bildeten, mit dem Kronprinzen-Paar in offener Equipage nach dem Palais, wo eine Ehrenwache aufgestellt war. Abends 9 Uhr großer Zapfenstreich, Wetter prachtvoll.

Italien.

Rom, 5. Sept. (Frkf. Btg.) Zum Nachfolger des franken Nuntius in Paris, Czadi, ist Camillo Derende, Erzbischof von Venedig, ernannt worden. Derselbe wurde gestern vom Papst und dem Staatssekretär empfangen. Herr v. Schölzer ist gestern Abend hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 5. Sept. (Frkf. Btg.) Die beim Bankett im Börsenlokal gehaltenen Reden überraschten durch ihre Bedeutungslosigkeit. Präsident Chaffiol erweckte die Erinnerungen an das Kaiserreich und sprach von dem Fortschritt der Reorganisation des Landes unter der Republik. Er konstatierte, daß die Wähler Reformen verlangten, und rief die Aktion der permanenten Wahlkomitès zu feigern. Brelay äußerte kurz den Wunsch, daß Paris seinen Maire und seine Gemeindefreiheiten erhalte, wie alle andern Städte. Während dieser Ansprachen war der Lärm in Saale graduell gestiegen und namentlich kam es zwischen den Vertretern der Presse, welchen man den schlechtesten Platz eingeräumt, und einigen Mitgliedern des Festkomitès zu heftigen Anfechtungen, ja zu Thätlichkeiten. Niemand verstand, was die beiden folgenden Redner sagten, und so gar Floquet, der sodann sprach, sah, wie er erklärte, die Unmöglichkeit ein, eine dem Anlaß würdige Rede zu halten. Mittels übermenschlicher Anstrengung verschaffte der Seinepräsident sich jedoch Gehör für einen Toast auf die Einigung unter allen Republikanern und auf alle diejenigen, welche vor und nach dem 4. September unter der Fahne des Vaterlandes gestorben seien. Der Toast erhielt langen und allgemeinen Beifall.

Spanien.

Madrid, 5. Sept. Aus Manila wird vom 3. September gemeldet: Bisher sind 347 Eingeborene und ein Europäer an der Cholera gestorben.

Großbritannien.

London, 5. Sept. Infolge einer, namentlich auf dem Kontinent herrschenden, durch das Gerücht vom Auftreten der Cholera am Rothen Meer hervorgerufenen Besorgnis veröffentlichte die Regierung eine Depesche von Aden, konstatierend, daß das Gerücht durch den Tod eines Heizers an Bord des Schiffes, welches Pilger von Bombay nach Mecca brachte, entstanden, ein weiterer Todesfall aber nicht zu melden sei. Der Gesundheitszustand in Aden sei vortrefflich: seit Oktober 1881 wäre kein Cholerafall vorgekommen. Die neuesten aus Indien eingegangenen Nachrichten konstatieren, daß seit den letzten 14 Tagen sehr wenig Cholerafälle vorgekommen.

Dublin, 5. Sept. Der Vizekönig macht bekannt, daß eine weitere Anstellung von Spezialkonstablern nicht notwendig sei. Gestern fand keine Ruhestörung statt.

Rußland.

St. Petersburg, 5. Sept. Das „Journal de St. Petersburg“ bemerkt gegenüber dem „Globe“, welcher die Bedeutungslosigkeit der Verträge gepredigt und gegenüber der „Times“, welche in der Haltung Rußlands in der ägyptischen Frage die Revanche für den Berliner Kongreß erblickt, Rußland habe 1878 den Verträgen und der Autorität des europäischen Kongresses der Mächte Achtung gezollt. Das englische Kabinett habe ebenfalls versprochen, die Entscheidung über das Loos Egyptens dem europäischen Kongresse zu unterbreiten. Wir erwarten zuversichtlich die Erfüllung dieses Versprechens. Verträge als wertloses Geschreibsel zu proklamieren, hieße die Gewalt als „ultima ratio“ der internationalen Beziehungen proklamieren. Civilisation und Humanität würden dabei nichts gewinnen.

Orient.

Konstantinopel, 5. Sept. Die Publikation der Proklamation gegen Arabi erfolgt vor der Ausschiffung der türkischen Truppen. Die Unterzeichnung der Militärkonvention wird im Laufe der Woche erwartet.

Konstantinopel, 5. Sept. In einer anderweitigen Konferenz Said Paschas mit Conduriotis erklärte ersterer, die Pforte sei geneigt, alle streitigen Grenzpunkte, ausgenommen das Jerosgebiet, an Griechenland abzutreten. Es heißt, Oesterreich hätte in Athen neue ernsthafte Vorstellungen erhoben gegen jeden Versuch Griechenlands, den Frieden zu stören.

Konstantinopel, 5. Sept. (Tel.) Das „Journal Vasil“ veröffentlichte heute Abend in einer Extrausgabe den sanktionirten offiziellen Wortlaut der Proklamation gegen Arabi.

Konstantinopel, 5. Sept. (Frkf. Btg.) Der Großvezier Said verwendet sich neuerdings sehr zu Gunsten der Militärkonvention bei dem Sultan. Vielleicht wird dieselbe noch heute unterzeichnet. Die türkischen Truppen sollen die Erlaubnis erhalten, in Port Said zu landen, wenn dies in Abzur unmöglich ist. Die Ernennung von Derwisch Pascha zum ersten und von Baker Pascha zum zweiten Kommandanten ist bestätigt. — Man hofft, die vier die griechische Frage betreffenden Punkte friedlich zu ordnen.

Egypten.

Aus Port Said, 5. Sept., wird gemeldet, daß mehrere Offiziere Arabi's aus Salahiel sich den Engländern ergeben haben. 8000 Araber besetzten Salahiel. Der Feind schiffte vom Fort Gemileh Vorräthe ein.

Alexandrien, 5. Sept. Nur eine geringe Anzahl von Egyptern wurde gestern von Kamel aus gesehen. Die Arbeiter setzen aber die Erdbefestigungen fort. Die schweren Geschütze nahe der Eisenbahn nach Kairo beschossen Nachmittags Arabi's Lager mit Granaten. Die Egypter erwiderten das Feuer, ohne Schaden anzurichten. Die Aufregung unter den Europäern dauert fort. Sensationsgerüchte jeder Art zirkulirten Abends. Die englischen Militärbehörden halten die getroffenen Vorsichtsmaßregeln für ausreichend, um jeder Eventualität wirksam zu begegnen.

Alexandrien, 5. Sept. Die Hinrichtung der Mörder der Engländer Johnson und Richardson wird auf Befehl des Khedive von Eingeborenen im bewohnten Stadtheile vollzogen werden. — Mahmud Fehmy übersandte dem Khedive einen detaillirten Bericht mit Plan, woraus die Stellung des Feindes ersichtlich ist. Der Bericht beschuldigt eine größere Anzahl Personen in der Umgebung des Khedive, welche mit Arabi in Verbindung gestanden haben.

Badische Chronik.

Karlruhe, 6. Sept. Zur Feier des Geburtsfestes Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs am 9. September wurde folgendes Programm festgesetzt: Beslagung der

sich erringen? Siehe, das lesen wir bei unserm Einzuge in die Stadt: „Zum Besten des Bayreuther Fonds: Lohengrin.“ Und die genauere Erklärung dieses Räthfels ist die: Stügemann hat sich an die Spitze einer Bewegung zu Gunsten des Bayreuther Unternehmens gestellt; das gesammte deutsche Theater soll durch eine reiche Dotation Bayreuth unter die Arme greifen und als Grundstock derselben hat Stügemann den Ertrag seiner ersten Lohengrin-Aufführung bestimmt. Wir merken zwar die Absicht, werden aber keineswegs verstimmt, sondern verfügen uns hoffnungsfreudig in das, allerdings nicht ohne die bekannten blutigen Opfer, prächtig restaurirte Theater. Und unsere Hoffnungsfreudigkeit sollte auch keinen Augenblick getrübt werden. Die Aufführung war eine durchaus musterartige und macht der neuen Direktion alle Ehre. Kein Wunder auch! Sind ja zwei Hauptkräfte des alten Theaters dem neuen treu geblieben: Schelper und Ledener. Ihre Darstellungen des Telramund und Lohengrin sind noch immer vorzügliche. Daneben sind als neu anzuführen: Frä. Bottaque als Elsa und Frä. Helmer als Ortrud. Die Bekanntheit der ersten Sängerin, die unseres Wissens früher in Mainz engagirt war, machten wir vorigen Sommer in Berlin bei Kroll. Schon damals erkannten wir ganz und voll ihre bedeutende Begabung für das dramatische Fach und freuen uns nun, sie hier an der richtigen Stelle zu sehen. Vollkommen fremd war uns Frä. Helmer, aber gesehen wir's gleich, daß uns die neue Bekanntheit keineswegs gereut. Und das will viel heißen, denn bis dahin hatte das Ortrud-Monopol am Leipziger Theater keine geringere als Frau Reicher-Kimbermann, in ihrer hinreißend dramatischen Kraft für uns das Ideal einer dramatischen Sängerin überhaupt. Sie hat in Frä. Helmer zwar noch keine ebenbürtige Nachfolgerin gefunden, aber eine, die für die Zukunft zu den allerbedeutendsten Hoffnungen berechtigt. Soviel von der neuen Oper. Daß sich hinsichtlich des Schauspiels dergleichen das Allerbeste erwarten läßt, versteht sich nach den Erfolgen Stügemann's in Königsberg von selbst. Und so kann man ge-

trosten Muthes dem Leipziger Theater, das von jeher in Deutschland an leitender Stelle gestanden, ein frisches fröhliches Glück auf zurlaufen.

Aber noch von einer andern Neuheit Leipzigs haben wir zu erzählen. Denn nun dürfen wir wohl das, was an Stelle des weltberühmten Schützenhauses als Krystallpalast getreten ist, nennen. Wer, der in früheren Jahren Leipzig besuchte, hat es nicht gefannt, das alte Vergnügungslokal, das seitdem hundert andern zum Muster gebient, wer hat nicht seinen Zerfall in der letzten Zeit lebhaft bedauert? Nun ist es wiedererstandener prächtiger als je und wer nicht einen freundlichen Führer zur Seite hat, der findet sich nicht mehr aus. Der alte Trianonssaal ist verschwunden und an seine Stelle sind prächtige Gartenanlagen getreten. Geblieben ist nur die „Ruine“, das „Kiosk“ mit dem die Weltkugel tragenden Atlas und die „Alhambra“. Das ist aber auch alles. Großartig ist der neue Theateraal. Und was es darinnen zu schauen gibt, ist nicht minder befriedigend. Der Direktor und Besitzer Eduard Berthold, der jedoch in Wahrheit nicht nur eine hinter ihm stehende geheime Aktien-gesellschaft vertritt, hat eine vorzügliche Lustspiel-Truppe unter der Regie von August Weigelt engagirt, desgleichen ein Ballet, das mit dem des Berliner Walhalla-theaters in jeder Hinsicht konkurriren darf. In seiner Prima Ballerina Antonie Zimmermann geben wir sogar den Vorzug vor ihrer Namensbabe Giuseppe, ersten Solotänzerin an der Pariser großen Oper.

So, das wäre alles, was es neues über Leipzig zu sagen und zu sagen gibt. Und weiter führt uns unser Weg nach der Vaterstadt Hans Sachsens, nach Nürnberg. Also soll richtig Bayreuth und sein Parsifal bei Seite liegen bleiben? fragt der Leser bestrebt. Mit nichten, sondern kluge, aber, wie wir uns später überzeugen, unnötige Berechnung ließ uns beim ersten Anlauf an der Festspiel-Stadt vorbeifahren. Was war das in Berlin, in welchem Ausgangspunkt, für ein Spektakel über die Wohnungsnoth, die entsetzlich theueren Preise, das schlechte

Essen u. s. w. Da war einer, der in den denkbar grellsten Farben zu schildern wußte, wie er nachtrübender Weise mit einem halben Dutzend unheimlicher Schlafasellen zusammengepöfelt worden, dort einer, der sich schmerzverzerrten Antlitzes den Leib hielt und behauptete, all' das Leid und Weh komme noch von der letzten Kalbfleule, so er ohne Wahl in der Begeisterung bei irgend einem der berühmten Bayreuther Gastronomen hinabgeschlungen, während der dritte in stummem Gram auf sein in der Leere elend dahinstreichendes Portemonnaie hinwies. „So was soll dir nicht passieren“, sagte Schreiber dieses entschlossen, „du fährst direkten Weges nach Nürnberg und verschaffst dir mittelst Extrazuges von hier aus deinen Parsifal-Genuß.“ Gesagt, gethan. Freundliche Bereitwilligkeit hatte ihm ein famoses Privatlois in Nürnberg zur Verfügung gestellt und so machte er sich früh morgens um 6 Uhr auf den Weg. Schon diese Hinfahrt war interessant genug. Geflügelte Worte, wie „reiner Thor“ oder „Suche dir Gänser die Gans“, flogen einem nur so um den Kopf. Die Landung in Bayreuth wurde mit den begeisterten Rufen „Olympia!“ oder „Thalatta!“ begleitet. Beim Eintritt in die Stadt fand allgemeine Anrempelung statt. Da wurden Wohnungen — nebenbei gesagt, für ganz enorm billige Preise! — angeboten, ferner gab's da Führer durch Bayreuth, Texte, Theaterzettel, Wagner-Weisen und was alles mehr. Ueber die Vorstellungen selber sind an dieser Stelle ausführliche Berichte gebracht worden, so daß deren Schilderung hier nur Wiederholung wäre. In übrigen haben auch wir bei Angermann unser Bier getrunken, in der „Sonne“ ein musikalisch-dramatisches Diner eingenommen, im Café die alte Bekanntheit mit lieblichen Blumenmädchen, viel weniger spröde als Parsifal, erneuert, im übrigen haben auch wir einer oder der andern der feuchten Bierseifen im Theaterrestaurant linker Hand unsere heiße Liebe gestanden, sie leckend per „Rundry“ um ein neues Seidel angefleht oder, wenn's zu lange dauerte, energisch per „Höllentrost“ angedonnert, kurzum — auch wir waren in Arkadien!

Todesanzeige.
R. 957. Liodolsheim.
Tiefbetrübt theilen wir den lieben Verwandten und Freunden mit, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, heute früh vor 2 Uhr unsern theuern Gatten und Vater

Herrmann Fesenbeck,
Pfarrer,
nach längerem, schweren Leiden im Alter von 46 Jahren aus diesem Leben abzurufen.
Liodolsheim, den 6. Sept. 1882.
Frida Fesenbeck, geb. Godel,
mit 2 Töchtern.
Die Beerdigung findet Freitag den 8. September, Nachmittags 2 Uhr, statt.

Braves Mädchen,
das gut kochen kann, zu alleinlebendem Herrn in Dienst gesucht. Näheres unter J 61032a bei **Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.**

Landauer
aus der Fabrik von Otto Hägele, Stuttgart, ist preiswürdig abzugeben bei **Th. Wohnberger's Erben in Forzheim.**

Bauarbeiten.
Für den Umbau des Schul- und Rathhauses dahier werden folgende Bauarbeiten im Soumissionsweg beantragt:
Erdbauarbeit . . . 506 M 55 S
Mauerarbeit . . . 13124 M 30 S
Speyerarbeit . . . 1048 M 46 S
Steinhauerarbeit . . . 2481 M 85 S
Zimmermannarbeit . . . 3623 M 45 S
Schreinerarbeit . . . 1866 M 23 S
Glaserarbeit . . . 721 M 82 S
Schlosserarbeit . . . 1336 M — S
Blechenerarbeit . . . 1006 M 90 S
Lüchenerarbeit . . . 875 M 01 S
Lagererarbeit . . . 81 M 25 S
Die Baupläne, der Kostenvoranschlag und die Bedingungen sind bei Großb. Bezirks-Bauinspektion und auf dem hiesigen Rathszimmer einzusehen, wofür auch die schriftlichen Angebote nach Procenten abzugeben sind.
Die Eröffnung der Soumissionen findet **Dienstag den 12. September d. J.,** Morgens 10 Uhr, auf dem Rathszimmer dahier statt, wobei zugleich das alte Schul- u. Rathhaus auf den Abbruch versteigert wird.
Solzhausen, den 1. September 1882.
Der Gemeinderath.
Werner, Bürgermeister.

Bürgerliche Rechtspflege.
Bekanntmachung.
R. 959. Weinheim. In dem Konkurs über den Nachlaß des Konrad Hofmann, Wirthes von Lütelsachsen, soll die Schlussvertheilung erfolgen. Dazu sind 2527 Mark 49 Pf. verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiber niedergelegten Verzeichnisse sind 75 Mark bevorrechtigte und 7445 Mark 78 Pf. unbedeutendste Forderungen zu berücksichtigen.
Weinheim, den 6. September 1882.
Der Konkursverwalter:
Bintgraf.

Erbeinweisungen.
R. 936.2. Nr. 9001. Bonndorf. Theodora, geb. Münzer, Ehefrau des Willrich Het von Oberwangen, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres verstorbenen mütterlichen Vaters, Ignaz Münzer von Wittelkofen, gebeten.
Diesem Gesuche wird entsprochen werden, wenn nicht binnen 2 Monaten Einsprache eingebracht wird.
Bonndorf, den 31. August 1882.
Der Gerichtsschreiber des Großb. bad. Amtsgerichts: Kohler.

R. 338.3. Nr. 6418. Säckingen. Die Verlassenschaft des Gabriel Schneider, Nagelschmied von Rüttehof, betreffend.
Gabriel Schneider Wittwe von Rüttehof, Hedwig, geb. Wäpfer, hat um Einweisung in die Gewähr des Nachlasses ihres Gemannes nachgesucht. Diesem Gesuche wird entsprochen werden, sofern innerhalb 6 Wochen Einwendungen dagegen nicht dahier werden geltend gemacht werden.
Säckingen, den 19. August 1882.
Großb. bad. Amtsgericht.
Der Gerichtsschreiber: Schäfer.

Landwirthschaftliche Lehranstalt Hochburg.

Das neue Schuljahr beginnt am **6. November d. J.** — Das Nähere ist aus den Statuten, welche portofrei versendet werden, zu ersehen.

Der Vorstand.
P. Gsell.

Liegenschafts-Versteigerung.
D. 265.1. Mannheim.
Dienstag den 3. Oktober 1882, Vormittags 11 Uhr, werden im Rathhause zu Sandhofen aus der Konkursmasse des Dr. Ferdinand Birneisel von da die untenverwähnten Liegenschaften der Gemarkung Sandhofen in Folge richterlicher Verfügung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigenthum endgültig zugeschlagen, wenn wenigstens der Schätzwert erreicht wird.
Beschreibung der Liegenschaften.
Eine Kartoffelmehl- u. Traubenzuckerfabrik mit allen Zugehörigen, in bestem Zustande, enthaltend 5 Morgen, 249,25 Rth. bad. Maß oder 2 H. 24,332 Ar Gelände an der Straße nach Mannheim, in der Nähe des Rheines, und der Eisenbahn, mit Haus Nr. 265 ein zweistöckiges Fabrikgebäude mit Wohnung, angebautem Laboratorium, nebst Maschinen- u. Pesselfhaus, Stall, Remise, Kartoffelschuppen, Portier- und Gartenhaus.
Anschlag der Gebäulichkeiten 80,000 M
Anschlag der Fabrikeinrichtung 99,324 M
Ca. 119,324 M

Die Versteigerungsbedingungen können jeder Zeit bei dem Unterzeichneten eingesehen werden, auch wird auf Verlangen Abschrift derselben, sowie der Fabrikeinrichtung mitgetheilt.
Mannheim, den 31. August 1882.
Der Großb. bad. Notar als Vollstreckungsbeamter: Rudmann.
D. 269.1. Muzingen.
Liegenschafts-Versteigerung.
In Folge richterlicher Verfügung werden den Ackerwirth Mathias Bässlin's Eheleuten von Muzingen

Steigerungs-Ankündigung.
In Folge richterlicher Verfügung wird dem Handelmann Franz Bels von Philippsburg am Montag, 25. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Rathhause zu Philippsburg nachverzeichnete Liegenschaft ordnungsmäßig öffentlich versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzwert erreicht wird.
Plan 3. Grundstück Nr. 301a, 3 Ar 55 Meter Hausplatz und Hofraute in der Salmtstraße, worauf ein einfaches steinernes Wohnhaus mit Einfahrt und Stall unter einem Dache, sowie Schweinställe und Schopfen erbaut sind, tar. 2400 M. (Zweitausend vierhundert Mark.) Hieron erhält der Pändelgläubiger Johann Daniel Müller von Walbangeloch resp. dessen Rechtsnachfolger, deren Aufenthalt unbekannt ist, hiermit Nachricht.
Dabei wird dieser Gläubiger auf § 79 des bad. Eink. Ges. zu den R. J. Ges. aufmerksam gemacht, wonach die auf Grund der Verweisung geschehene Zahlung des Steigerungsbetrags die Wirkung hat, daß die vertheilten Güter von der Unterpfandslast befreit werden.
Zugleich wird dem Gläubiger gemäß § 187 R. G. B. D. aufgegeben, einen im Amtsgerichtliche Wohnhaften Gewalthaber aufzustellen, widrigenfalls diese Ankündigung als ausgestellert gilt und alle weiteren Ankündigungen gemäß § 187 Abs. 2 der R. G. B. D. nur an der Gerichtsstelle in Bruchsal angeschlagen würden.
Philippsburg, den 4. Septbr. 1882.
Großb. bad. Notar Wehrauch.

Strafrechtspflege.
D. 237.2. Nr. 15718. Lörzach. 1. Engelbert Hoffmann von Kirrlach, zuletzt wohnhaft in Hüßingen, 2. Wilh. Grießbaum von Barmbach, zuletzt wohnhaft in Lörzach, 3. Johann Hermann Kleiner von Oberstradam, zuletzt wohnhaft in Stetten, 4. Reinhard Scherr von Solgen, zuletzt wohnhaft in Solgen, 5. Johannes Fischer von Hältingen, zuletzt wohnhaft in Hältingen, 6. Johannes Müller von Bingen, zuletzt wohnhaft in Bingen, 7. Jakob Anis von Dellingen, zuletzt wohnhaft daselbst, 8. Jakob Friedrich Hölle von Heilberga, zuletzt wohn. in Randern, werden beschuldigt, als beurlaubte Reservisten bezw. Wehrmänner ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen § 360 des Strafgesetzbuchs.
Dieselben werden auf Anordnung des Großb. bad. Amtsgerichts hiersebst auf

Mittwoch den 25. Oktober, Vormittags 9 Uhr, vor das Gr. Schöffengericht Lörzach zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Landwehrexekutions-Kommando zu Lörzach ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden.
Lörzach, den 25. August 1882.
Der Gerichtsschreiber des Großb. bad. Amtsgerichts: Appel.

Hofguts-Verpachtung und Verkauf.
D. 274.1. Nr. 1780. Konstanz.
Am Montag den 25. September d. J., Vormittags 10 Uhr, wird das ärarische Hofgut „Oberhüß“, Gemarkungen Schönen und Dehnlingen, Amtsbezirk Konstanz, auf dem Hofselbst der Wiederverpachtung auf weitere 15 Jahre, Richtiges 1884 bis dahin 1899, und zugleich dem Verkauf zu Eigenthum in öffentlicher Versteigerung ausgesetzt werden. Zu dem wohl arrendierten Hofgute gehören gut erhaltene, für zwei Wirtschaften berechnete Wohn- und Nebenwohngebäude, ein laufender Brunnen mit Wasserleitung, 10,80 a Gemüsegärten, 33,1436 ha Acker, 15,1761 ha Wiesen, wovon ca. 2 1/2 ha Baumgärten, und 61,05 a Wege, Nebungen und Hofraute, zusammen ein Areal von 600 darauf befindlichen Nebhäusern. Güterausseher Duttle in Dehnlingen wird das Gut, welches 2 Stunden von der Eisenbahnstation und Marktstraße Radolfzell und 1 Stunde von Stein a. R. entfernt ist, auf Verlangen vorgezeigt. Die Kauf- und Pachtabhändler können bei uns inwischen eingesehen werden. Fremde Kauf- u. Pachtabhändler haben sich mit glaubwürdigen Vermögens- und Leumundzeugnissen auszuweisen.
Konstanz, den 4. September 1882.
Großb. Domänenverwaltung.

Bekanntmachung.
Mit höherer Ermächtigung wird zur Fortführung der Lagerbücher und Ergänzung der Grundbüchere nachverzeichnete Gemarkungen Lagerfahr in in das betreff. Rathszimmer anderaunt, und zwar für:

Bekanntmachung.
Zur Fortführung und Ergänzung der Grundbüchere und der Lagerbücher von den nachverzeichneten Gemarkungen ist mit Genehmigung Großb. Oberdirektion des Wasser- u. Straßenbaues

Bekanntmachung.
Zur Fortführung und Ergänzung der Grundbüchere und der Lagerbücher von den nachverzeichneten Gemarkungen ist mit Genehmigung Großb. Oberdirektion des Wasser- u. Straßenbaues

Bekanntmachung.
Zur Fortführung und Ergänzung der Grundbüchere und der Lagerbücher von den nachverzeichneten Gemarkungen ist mit Genehmigung Großb. Oberdirektion des Wasser- u. Straßenbaues

Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.
Die Lieferung von 30,000 Stück eigenen Eisenbahn-Querschwellen, 2,5 m lang, und 1278 Stück = 4600 lfd. m eigenen Weichenhölzern soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Termin hierzu ist auf **Montag den 2. Oktober d. J.,** Vormittags 11 Uhr, anberaumt und werden versiegelte und portofreie Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von eigenen Eisenbahn-Querschwellen“ bis dahin von uns entgegengenommen.
Die Lieferungsbedingungen verabsolgt unsere Druckereiunterkontrolle gegen portofreie Einsendung von 50 Pfennigen.
Straßburg, den 1. September 1882.
Kaiserliche General-Direktion.
(Mit einer Beilage.)

Großb. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Bezug auf die Verordnung Großb. Ministeriums der Finanzen vom 19. Mai v. J. (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. XII) wird hiermit bekannt gegeben, daß die nächste Eisenbahngehilfenprüfung am **Montag den 16. Oktober l. J.** beginnen wird.

Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung, deren Anforderungen in § 5 der in diefseitigen Verordnungsblatt Nr. 38 von 1881 veröffentlichten Verordnung Großb. Ministeriums der Finanzen vom 2. Juli 1881 näher festgelegt sind, müssen spätestens am 20. September l. J. unter Beigabe der erforderlichen Zeugnisse und Bezeichnung derjenigen neueren Sprachen, in welchen der Examinand außer der französischen Sprache sich etwa noch einer weiteren Prüfung unterziehen will, anher eingereicht werden.
Das angezogene diefseitige Verordnungsblatt Nr. 38 von 1881 kann bei allen Eisenbahndienststellen eingesehen werden.
Dabei wird bemerkt, daß die Einberufung in den Dienst nur nach Maßgabe des dienstlichen Bedürfnisses erfolgen kann, sowie daß während der Dauer der Dienstprüfung kein Bartgeld gewährt wird.
Karlsruhe, den 5. September 1882.
General-Direktion.

Großb. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Bezug auf § 5 der Verordnung Großb. Ministeriums der Finanzen vom 19. Mai v. J. (Verordnungsbl. Nr. 26) wird hiermit bekannt gegeben, daß die Spätjahre erstmals eine Eisenbahn-Absolventenprüfung abgehalten werden wird, deren Beginn auf **Montag den 23. Oktober d. J.** festgelegt ist.
Diejenigen Eisenbahn-Kandidaten, welche den Voraussetzungen der obigen Verordnung entsprechen und sich dieser Prüfung unterziehen wollen, haben ihre bezüglichen Gesuche durch Vermittelung der vorgelegten Dienststellen spätestens bis **10. Oktober ds. J.** anher einzureichen.
Karlsruhe, den 5. September 1882.
General-Direktion.

Großb. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Der Beginn der Affektenprüfung für den Eisenbahn- und Telegraphendienst im Frühjahr d. J. ist auf **Montag den 6. November d. J.** festgelegt.
Hierzu werden alle diejenigen Gehilfen diefseitiger Verwaltung zugelassen, welche den Bedingungen des § 18 der Verordnung Großb. Ministeriums der Finanzen vom 19. Mai v. J. (Verordnungsblatt Nr. 26) entsprechen.
Die Anmeldungen zur Prüfung sind längstens bis **15. Oktober d. J.** anher einzureichen.
Karlsruhe, den 5. September 1882.
General-Direktion.

Großb. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zusolge der Bahnunterbrechung bei Unfällen muss direkte Güterabfertigung nach den diefseitigen Stationen zugesendet, Göttingen, Fribingen, sowie nach allen vier Breich insfradirenden eisenbahnlichen Stationen auf die unmittelbare Dauer von einigen Tagen unterbleiben. Den Verfassern bleibt es nach § 58 des Betriebsreglements überlassen, entweder die Behebung des Unfalls abzuwarten oder Abfertigung in gebrochener Verkehr über eine andere Route (via Neuenburg oder via Rehl) zu verlangen. Die bereits mit direkter Abfertigung nach oben genannten Stationen unterwegs befindlichen Güter werden, sofern von den Verfassern nicht anders verfügt wird, in gebrochener Karrierung über Rehl oder Neuenburg geleitet.
Karlsruhe, den 6. September 1882.
General-Direktion.

Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.

Die Lieferung von 30,000 Stück eigenen Eisenbahn-Querschwellen, 2,5 m lang, und 1278 Stück = 4600 lfd. m eigenen Weichenhölzern soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Termin hierzu ist auf **Montag den 2. Oktober d. J.,** Vormittags 11 Uhr, anberaumt und werden versiegelte und portofreie Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von eigenen Eisenbahn-Querschwellen“ bis dahin von uns entgegengenommen.
Die Lieferungsbedingungen verabsolgt unsere Druckereiunterkontrolle gegen portofreie Einsendung von 50 Pfennigen.
Straßburg, den 1. September 1882.
Kaiserliche General-Direktion.
(Mit einer Beilage.)